Pressemitteilung

19.04.2012

Geocaching - Gefahren für die Natur

HGON und Hessen-Forst klagen über Probleme mit der neuen Trendsportart

Durch Internet und Satellitentechnik wurde die altbekannte Schnitzeljagd unter dem Namen Geocaching in den letzten Jahren zur neuen Trendsportart. Auf der Suche nach einem Cache genannten Schatz laufen tausende von Geocachern kreuz und quer mit ihren teuren GPS-Geräten durch die Lande. Auf verschieden Geocaching-Portalen im Internet finden sie die Koordinaten von Verstecken und eine Beschreibung des Caches, meist ein Plastikbehälter, der eine Logbuch und Tauschgegenstände als „Geschenk“ enthält. Der Finder trägt sich zum Nachweis in das Logbuch ein und legt in der Regel einen anderen Tauschgegenstand in den Behälter.

Die Schatzsucher werden zwar von den Portalbetreibern dazu verpflichtet, speziell in Naturschutzgebieten die dort geltenden Bestimmungen einzuhalten, doch in der Praxis zeigt sich leider oft ein anderes Bild. Zudem können auch an Orten, die keinen besonderen Schutz genießen, erhebliche Schäden verursacht werden.

Dies ist besonders dann gegeben, wenn sich die Brut- und Lebensstätten von Tieren an Orten befinden, die für die Cacher einen besonderen Reiz darstellen: in Felsen, Steinbrüche, Ruinen oder alten Stollen kommt es nicht selten zu empfindlichen Störungen für die dort lebenden Fledermäuse, Vögel, oder Reptilien. Wenn manche Versteckplätze dann noch hunderte Male aufgesucht werden, haben die Bewohner dort keine Chance mehr.

Auf diesen Sachverhalt macht jetzt der Arbeitskreis Wiesbaden / Rheingau-Taunus der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) zusammen mit Hessen-Forst aufmerksam, in deren Gebiet es bereits mehrfach gravierende Fälle von Störungen gab, besonders auch an Brutplätzen seltener Vogelarten.

Ingo Hausch von der HGON berichtet dazu von einem besonders gravierenden Fall:

ein Wanderfalkenpaar hatte jahrelang keinen Bruterfolg, bis sich herausstellte, dass an seinem Brutplatz ein Cache versteckt war. Nachdem auf Veranlassung der zuständigen Naturschutzbehörde der Hinweis auf das Versteck aus dem Internet genommen wurde, konnten die Falken erstmals erfolgreich brüten.

Ob sich die Cacher nicht bewusst sind, welchen Schaden sie anrichten, oder ob sie erkennbare Zeichen schlicht ignorieren, vermag Hausch nicht zu sagen. Im Logbuch zu diesem Cache war vermerkt: „Eine Super-Location, nur der dauernd schreiende Vogel (Anm.: der seine Brut verteidigen wollte) hat genervt“. Für den Naturschützer zeigt sich hier das gleiche Dilemma wie bei anderen Freizeitaktivitäten: die natürlichen Lebensräume dienen oft nur noch als Kulisse für den jeweilige Sport, die Sportler selbst haben weder den Sinn noch das Verständnis für ein echtes Naturerleben.

Landesgeschäftsstelle
Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (HGON)
Lindenstr. 5, 61209 Echzell, Telefon 06008-1803, E-Mail:info@hgon.de, www.hgon.de

Auch im Wald finden sich immer mehr Nachweise für unsensibles Vorgehen der Cacher. Förster Dietmar von Steen fand in seinem Revier bei Schlangenbad-Georgenborn ein Versteck in der Nähe eines Greifvogelhorstes, und selbst vor Nisthöhlen in Bäumen oder einem Wasseramselnistkasten unter einer Brücke schrecken manche Jünger der Zunft nicht zurück.

Für Hausch und von Steen ist daher das Einfordern von eigentlich selbstverständlichen Standards Pflicht:

bei der Anlage und dem Aufsuchen von Caches in der Naturlandschaft sollten unbedingt von Wegen abgelegene Bereiche, insbesondere auch im Wald, gemieden werden!

Zu bedenken ist im Übrigen auch, dass bei der Wahl des Verstecks das Eigentumsrecht des Grundeigentümers zu beachten ist und von diesem eine Genehmigung eingeholt werden muss. Auch sind die rechtlichen Bestimmungen des Forst-, Natur- und Jagdrechts zu beachten, wonach u.a. die Störung und Beunruhigung wildlebender Tiere verboten sind. Hier können erhebliche Geldbußen verhängt werden.

Wenn sich ein Versteck als naturschädlich erweist, sollte dies umgehend gemeldet werden, damit der Hinweis aus dem Internet entfernt wird und keine weiteren Sucher mehr anlockt.

Abschließend möchte Hausch betonen, dass es ihm keinesfalls darum geht, Geocaching zu verteufeln. Die Kombination von Technik und Geländearbeit könne sogar ein interessante Möglichkeit sein, Menschen wieder an die Natur heranzuführen. Gerade bei Kindern und Jugendlichen hat sich dieser Ansatz als naturpädagogisches Mittel gut bewährt. Damit mehr Menschen ihre Umwelt offen und bewusst erleben und sensibel mit den verbliebenen natürlichen Lebensräumen umgehen, dafür möchten sich Hausch und seine Mitstreiter von der HGON auch in Zukunft nachdrücklich einsetzen. Infos und Kontakt über www.hgon-wiesbaden.de.

Ingo Hausch
Hessische Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.
Arbeitskreis Wiesbaden / Rheingau-Taunus
Edisonstraße 15
65199 Wiesbaden
Tel.: 0611-461913
E-Mail: Ingo.Hausch@hgon.de

Weitere Informationen zu Geocaching im Internet unter:

www.opencaching.de

www.geocaching.de

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e. V. (HGON) – Aktiv für mehr Natur in Hessen

Wanderfalke, Biber und Mausohrfledermaus, aber auch viele andere seltene Tierarten verdanken ihr Überleben in Hessen der HGON. Der Schutz von Auenlandschaften, Sanddünen, Trockenrasen, Naturwäldern und Streuobstwiesen vor unserer Haustür geht in den meisten Fällen auf die Vorarbeiten der HGON zurück. Seit mehr als 40 Jahren ist sie zur Stelle, wenn Natur in Gefahr gerät. Und schaut voraus: mit alljährlichen Volkszählungen unter Hessens Vögeln und zahlreichen Forschungsprogrammen zur Lebensweise und Gefährdung seltener Arten.